

Wie hast du mich gefunden?

Hochzeitspredigt zu Hld 3,4 (Lesung: Hld 3,1-4)

von Matthias Wöhrmann

Predigt

Liebe Familien des Brautpaares, liebe Freunde, Verwandte und Bekannte, und vor allem: Liebes Brautpaar!

„Ich weiß es nicht, doch ich frag‘ es mich schon, wie hast du mich gefunden? Einer von 80 Millionen.“ So kann man es häufig im Radio hören, ein wunderbares Liebeslied von Max Giesinger. Er beschreibt sehr schön das Gefühl, wenn man sich verliebt hat: Wir passen so zueinander, als gehörten wir schon immer zusammen. Vielleicht ist es Ihnen auch so gegangen, als Sie sich vor mehreren Jahren kennengelernt haben. Da haben Sie sich erst einmal ineinander verguckt, wie man so schön sagt.

Dann gab es auch andere Zeiten, und inzwischen sind Sie beide längst erwachsene Menschen mit guten Berufen. Aber dann haben Sie sich wiedergefunden und gemerkt: Wir gehören wirklich zusammen, wir wollen das Leben miteinander teilen. So haben Sie schon vor mehreren Wochen beim Standesamt Ja zueinander gesagt, und heute sagen Sie es noch einmal vor Gott und vor uns allen als Gottes Gemeinde: Ja, wir gehören zusammen, wir wollen als Frau und Mann gemeinsam durch das Leben gehen.

Das Wunder feiern

„Ich war nie gut in Wahrscheinlichkeitsrechnung, aber das hab sogar ich kapiert“, singt Max Giesinger. „Die Chance, dass wir beide uns treffen, ging gegen Null und doch stehen wir jetzt hier.“ Nun stehen Sie hier vor dem Traualtar und wir feiern miteinander das Wunder, dass Sie sich gefunden haben.

Darum geht es ja auch in dem Bibelves, den Sie sich als Trauspruch ausgesucht haben. „Da fand ich, den meine Seele liebt.“ Meine Seele, das bin ich selbst, mein ganzes Ich: Da fand ich, den ich liebe. Vielleicht sind einige von Ihnen erstaunt, dass so ein Vers in der Bibel steht. Es ist ja tatsächlich eine Zeile aus einem alten Liebeslied. Und Liebeslieder kann man auch in der Bibel finden – natürlich, weil sie ja das Buch des Lebens ist: Lieder voll Verlangen und Erotik, voll Sinnlichkeit und tiefer Liebe. Das Hohelied Salomos, so heißt das Büchlein aus dem Alten Testament, ist eine Sammlung von Liebesliedern, fast 3.000 Jahre alt. Ich wiederhole ein paar Zeilen aus dem Lied, aus dem Ihr Trauspruch kommt. Da singt die junge Frau:

„Des Nachts auf meinem Lager suchte ich, den meine Seele liebt. Ich suchte; aber ich fand ihn nicht. Ich will aufstehen und in der Stadt umhergehen auf den Gassen und Straßen und suchen, den meine Seele liebt. Ich suchte; aber ich fand ihn nicht. Es fanden mich die Wächter, die in der Stadt umhergehen: Habt ihr nicht gesehen, den meine Seele liebt? Als ich ein wenig an ihnen vorüber war, da fand ich, den meine Seele liebt. Ich hielt ihn und ließ ihn nicht los, bis ich ihn brachte in meiner Mutter Haus, in die Kammer derer, die mich geboren hat.“

Mit welcher Melodie dieses Lied gesungen wurde, wissen wir nicht mehr, aber bis heute lässt sich spüren, wie die junge Frau sich freut, als sie endlich ihren Geliebten findet. „Da fand ich, den meine Seele liebt“ – Ihr Trauspruch ist ein Wort voller Liebe und Sehnsucht, voll Freude und Verlangen. So richtig ein Spruch für den heutigen Tag, an dem Sie feiern, dass Sie sich gefunden haben, an dem Sie zueinander für immer Ja sagen. Wenn das nicht Grund genug ist, heute kräftig zu feiern!

Ein Wort auch für den Alltag

Aber es ist nicht nur ein Spruch für den heutigen Tag. Dieser Vers aus dem Hohelied soll Sie begleiten an jedem Tag Ihres gemeinsamen Lebens, also nicht nur an den guten Tagen, sondern auch dann, wenn es mal nicht so gut läuft. Und das bleibt ja in keiner Ehe oder sonstigen Beziehung aus. Das wissen Sie, und das kennen alle, die hier mit Ihnen in der Kirche sind. Es kann sein, dass man gemeinsam in schwierige Situationen gerät, und es kann sein, dass man sich gegenseitig das Leben schwer macht. Dann kann es Streit geben, der Eine macht dem Anderen Vorwürfe, oder man geht sich aus dem Weg und spricht nicht mehr miteinander. Dass so etwas passiert, ist ganz normal. Und wenn man es auch an solch einem Tag wie heute gar nicht so gern hören mag: Es gibt keine lebendige Beziehung, wo das nicht vorkommt. Entscheidend ist, wie man in solchen Situationen miteinander umgeht, wie Sie in solchen Situationen miteinander umgehen können.

„Da fand ich, den meine Seele liebt“, das heißt in solchen Situationen doch vor allem: Wie können wir uns wiederfinden? Im Streit und in den Vorwürfen, da geht man füreinander verloren. Wenn man sich dann aus dem Weg geht, verliert man den Kontakt ganz. Wie können wir uns wiederfinden im Dickicht der Auseinandersetzungen und in den düsteren Zeiten?

Ich bin der Überzeugung: Es ist gut, wenn Sie sich dann daran erinnern können: Wir haben uns doch einmal gefunden. Wir hatten doch gefunden, dass wir füreinander bestimmt sind, wir hatten doch einmal entdeckt, dass unsere Liebe einmalig ist. Das ist doch nicht auf einmal falsch, nur weil es Streit gibt. „Da fand ich, den meine Seele liebt“, das ist eine Basis, die viel tiefer ist als alles, was uns zustoßen kann. So kann es sein, dass Sie sich immer wiederfinden können und das Wunder neu erfahren, dass Sie zusammengehören.

„Gott hat Dich mir gegeben“

So war es auch bei dem Dichter Matthias Claudius, viele kennen ihn von dem Lied „Der Mond ist aufgegangen“. Der hatte es auch nicht leicht in seinem Leben, er hat eine Menge aushalten müssen und viel Leid erfahren. Doch er konnte recht lange mit seiner Frau Rebecca zusammen durch das Leben gehen. Als er Silberhochzeit hatte, als die beiden also 25 Jahre verheiratet waren – bei Ihnen wäre das im Jahr 20... –, da hat Matthias Claudius an seine Frau ein Gedicht geschrieben, und in dem Gedicht heisst es: „Ich danke Dir, mein Wohl, mein Glück in diesem Leben. Ich war wohl klug, dass ich Dich fand; doch ich fand nicht. Gott hat Dich mir gegeben; so segnet keine andre Hand.“

Auch Matthias Claudius spricht davon, dass er und seine Frau sich gefunden haben, und er ist noch nach 25 Jahren glücklich darüber: „Ich war wohl klug, dass ich dich fand.“ Doch dann gibt er dem Finden und Gefundenwerden noch eine ganz neue Wendung: Letztlich ist es ja gar nicht unser Verdienst, einander zu finden, Matthias Claudius sieht hier Gott am Werk: „Doch ich fand nicht. Gott hat Dich mir gegeben; so segnet keine andre Hand.“

Damit bekommt auch Ihr Trauspruch und Ihre Beziehung noch einmal eine andere Dimension, eine ganz besondere Tiefe: „Da fand ich, den meine Seele liebt“ – das ist nur möglich, weil Gott uns einander finden lässt. Und wenn Max Giesinger in seinem Song fragt: „Ich weiß es nicht, doch ich frag' es mich schon, wie hast du mich gefunden?“, dann wäre das unsere Antwort als Christen: Gott lässt uns einander finden. Das ist ein Segen, dass wir einander finden können – es ist Gottes Segen.

Und dieser Segen Gottes gilt für Sie: dass Sie sich gefunden haben, dass Sie sich lieben, dass wir heute mit Ihnen Hochzeit feiern können. Und dass er Sie einander finden lässt Ihr Leben lang. Dafür können und wollen wir Gott danken! Amen.